

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

8. bis 13. Mai 2023: Geheimnisvolles in Märchen und Filmen

Von Bernd Müller-Teichert, Pastor in Hamburg

"Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden?", fragt Bernd Müller-Teichert in dieser Woche und findet Antworten in Märchen, Filmen und Bildern.



Bernd Müller-Teichert

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 8. Mai 2023

Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Das frage ich diese Woche. Und für Albert Einstein war es klar: "Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen." Heute plädiere ich also für das Staunen. Was haben kleine Kinder große Augen und Offenheit. Was sind wir oft abgeklärt und nüchtern, machen uns fertige Bilder von anderen. Künstlerinnen und Philosophen sagen es aber: "Alles beginnt mit dem Staunen". Und viele von uns haben es verlernt. Wie schade. Ein Experiment zeigt Erstaunliches: Freiwillige wurden angeregt, zwei Monate lang jeden Morgen 15 Minuten spazieren zu gehen. Die Hälfte sollte auf die Umgebung achten und staunen, wenn ihnen etwas bemerkenswert vorkam, die anderen ohne Vorgabe losziehen. Der Erfolg des Selbstversuchs wurde - neben wissenschaftlichen Parametern - auf charmante Weise gemessen: Die Selfies jener Teilnehmer, die während des Experiments staunen lernten, sahen anders aus als jene der Vergleichsgruppe. Auf den Fotos war zunehmend mehr von der Umgebung zu sehen; sie selbst standen immer weniger im Mittelpunkt. Zudem wurde das Lächeln der staunenden Flaneure zum Ende der Studie hin messbar breiter und zufriedener. Eine Staunende nach dem Experiment sagte: "Durch die Achtsamkeit habe ich den Eindruck, über mehr Zeit zu verfügen, bin wohlwollender, fühle mich besser und empfinde so etwas wie Demut. Ich selbst habe auch gestaunt, bei der Geburt meiner Kinder, bei Sonnenuntergängen, bei grandiosen Konzerten. Und auch mein Glaube erstaunt mich. Nach so vielen Jahren fühle ich noch immer die Kraft des Vaterunsers. Oder entdecke alte poetische Texte. In Psalm 139 heißt es: "Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten." Staunend unterwegs sein - das wünsche ich uns.

Dienstag, 9. Mai 2023

Nie zuvor habe ich einen Menschen so strahlen gesehen. Über 30 Jahre ist es jetzt her. Wir fuhrten in der S-Bahn aus Neugraben Richtung Hamburger City. Jugendliche Pfadfinder auf dem Weg zu einer guten Tat kurz vor Weihnachten. Wir hatten kleine Geschenkpackchen mit warmen Socken, Kerzen und Süßem gepackt. Die Reaktionen bei den Obdachlosen fielen freundlich bis gemischt aus. Und dann am Rande der Kirche St. Petri sah ich einen Mann mittleren Alters. In Wolldecke gepackt saß er neben einer Straße, den Blick nach unten gesenkt. Ich reichte ihm das Geschenk und wünschte Frohe Weihnachten. Zunächst keine Reaktion. Nach ein paar Sekunden hob er den Kopf. Müde, eingefallen wirkte er. Und dann verwandelte sich sein Gesicht. Die Augen leuchteten, der Mund lachte. Nie zuvor habe ich einen Menschen so strahlen gesehen. Er schenkte mir ein Lächeln, an das ich mich noch heute erinnere. Was ist schöner? Das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Das frage ich diese Woche. Und heute geht es um den Glanz, den wir in uns tragen. Und das Lächeln, das dieses Licht zeigt. Es braucht nicht Geschenke oder unerwartete Begegnungen für ein Lächeln. Ich kenne eine, die jeden Morgen in den Spiegel sieht und sich anlächelt, zwei Minuten lang. Sie sagt, dass ihr der Tag dann glücklicher vorkommt. Und in der Grundschule meiner Kinder gab es damals Lob-Runden. Die Schulkinder sagten dann positive Dinge über die anderen. Meine Kinder kamen mit einem Lächeln nach Hause. Mark Twain sagt: Falten sollten nur anzeigen, wo das Lächeln gewesen ist. Ich weiß, das Weltgeschehen ist nicht zum Lächeln. Tote, Krieg und Hunger - es ist zum Weinen. Und doch: "Ihr seid das Licht der Welt. Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten." So sagt Jesus das. Und ich frage mich: Gibt es Leuchtmomente im Alltag? Wann lächeln Sie in ins sich hinein? Und haben Sie mal die lichtvolle Wärme gespürt, wenn Sie anderen geholfen haben? Wenn ein Lächeln sichtbar wird, wird die Welt heller. Finde ich.

Mittwoch, 10. Mai 2023

"Es gibt kein Verbrechen, keinen Kniff, keinen Trick, keinen Schwindel, kein Laster, das nicht von Geheimhaltung lebt." So sagte es Joseph Pulitzer. "Bringt diese Heimlichkeiten ans Tageslicht und nennt sie beim Namen." Der Journalist Pulitzer hatte vor 100 Jahren keine Angst, Korruption und Missbrauch zu benennen. Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Das frage ich diese Woche. Und heute spreche ich davon, wie zwingend es ist, manche Dinge beim Namen zu nennen, öffentlich zu machen. Und das Märchen vom Rumpelstilzchen erklärt warum: Die Tochter des Müllers muss Stroh zu Gold spinnen. Kann es nicht und verzweifelt. Nachts tritt ein Männlein in die Kammer und übernimmt die Aufgabe. Als Gegengabe verspricht sie ihm aus Not für die Zukunft ihr Neugeborenes. Das Gold ist da, sie heiratet den Prinzen und vergisst das Männlein. Doch dann erscheint es nach der Geburt und fordert die Belohnung. Die Königin weint fürchterlich. Er sagt schließlich: "Wenn du meinen Namen weißt, bist du frei". Sie rät immer wieder falsch. Endlich erfährt sie den Namen am dritten Tag. Ein Bote sah das Männlein um ein Feuer tanzen und singen: "Wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß." So kann sie ihn schließlich beim Namen nennen. Das Männlein ist außer sich. "Und bald packte es in seiner Wut den linken Fuß und riss sich mitten entzwei." Der Spuk ist vorbei. Der Name benennt den, der im Dunkeln sein wollte, macht ihn sichtbar und nimmt ihm die Macht. Manche Mächte werden groß im Verborgenen: Ausgrenzung, moralische Erpressung, Korruption, Verschwörungsmärchen, Missbrauch, aber auch Ängste und Ohnmacht. Was passiert am Licht mit diesen düsteren Gefühlen und Handlungen? Das Märchen beschreibt es: Das Männchen zerreißt sich selbst. Die Idee von Pulitzer und Rumpelstilzchen: Die dunklen Mächte verlieren ihre Macht im Tageslicht. Und in der Bibel heißt es: "Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird." (Lukas 12,2)

Donnerstag, 11. Mai 2023

Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Das frage ich diese Woche. Und heute spreche ich davon, wie hässlich es wird, wenn man andere ins falsche Licht rückt, ein böses Bild vom anderen erzeugt. Wir kennen so viele Beispiele, in der ganze Gruppen schlecht gemacht wurden. Für die Nazis waren Russen Untermenschen, für die englische Propaganda im Krieg waren die Deutschen Hunnen. Alle Linken waren für McCarthy gefährliche Kommunisten. Diffamiert wurden im Laufe der Geschichte: Ungläubige, Juden, Schwarze, Frauen, Schwule, Sinti, System-Kritiker, Politiker des anderen Lagers und viele mehr. Und auch heute scheint es noch so zu sein: Die Ukrainer sind in Putins Augen aggressive Faschisten, Flüchtlinge in den Augen von Rechtsextremen nur Sozialschmarotzer, selbst einige Antirassisten haben gemäßigte weiße Männer als Feindbild. Natürlich kann der Böse auch der geschiedene Ehemann sein oder die erfolgreiche Kollegin am Arbeitsplatz. Plakative verallgemeinernde Sprache will andere entlarven. Man weiß dann, wie er/ wie sie wirklich ist. Und mir scheint, in der Welt nehmen Polemik und Populismus zu. Schwarz-weiß-Denken. Abstempeln. Unsere Aufgabe als Christen? Genau und behutsam hinschauen. Wie angenehm und weise kommt mir das Bild von Paulus in den Sinn. Er sagt über Urteilen und Bewerten: "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein trübes Bild. Dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise. Dann aber werde ich erkennen, so wie ich erkannt bin." Paulus' Sicht wirkt bescheiden. Wenn du urteilst, auch über dich selbst, wisse, du schaust nie das ganze Bild. Nur einen Ausschnitt, ein Stück. Jeder Mensch bleibt immer ein Rätsel; individuell und mit seinen Antworten auf das Leben. Besser ist es, von diesem Rätsel wachgehalten zu werden, als es falsch zu lösen. Nicht entlarven, sondern wach werden, darum geht's. Bei aller Kritik am anderen, das Schöne sehen können. Paulus gibt dieser vorsichtigen Lebenshaltung einen Namen: "Die Liebe ist das Höchste."

Freitag, 12. Mai 2023

Einer meiner Lieblingsfilme heißt: "Das Leben der Anderen". Es handelt von der DDR in den 80er-Jahren. Ulrich Mühe spielt den Stasioffizier Gerd Wiesler, der auf einen Schriftsteller angesetzt wird und diesen belauscht. Er hört die intimsten Gespräche, auch über Kultur, das Gute im Menschen und Sorge um Oppositionelle. Je mehr Wiesler zuhört und lauscht, desto mehr zweifelt er an seinem Auftrag und seinen Auftraggebern. Schließlich wird ihm klar: Der eklige Kulturminister hat dieses Abhören für seine privaten Zwecke angeordnet. Wiesler verändert sich mit der Zeit. Und anstatt den Schriftsteller zu verraten, rettet er ihn. Versteckt die konspirative Schreibmaschine, schützt das Intime und Gute. Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Heute plädiere ich dafür, Geheimnisse zu bewahren, Vertrauen zu schenken, Intimität zu fühlen. Wiesler hat die Privatsphäre geschützt und wird degradiert. In der DDR gehörte Spitzeln zur Staatsräson, das Sichtbarwerden war wichtiger als jedes Grundrecht. Als Gegenbild zur Stasi sehen wir in dem Film die Wohnung des Schriftstellers. Freie, offene Gespräche und immer wieder die Frage: Wie werde ich ein guter Mensch? Individuell, verantwortlich, liebend? Der Schriftsteller beginnt sein Buch: "Die Sonate vom guten Menschen". Für mich ist dieser Film eine Predigt über Freundschaft, Mut und das Gute im Menschen. Wie wichtig sind Freunde und Geheimnisse, die man verschwiegen teilt?! Wie wichtig, dass in geschützten Räumen keiner spottet oder verleumdet?! Nicht Misstrauen und Vorwürfe sollen herrschen, sondern Intimität und Freude am gemeinsamen Ringen um das Gute. Im Film ändert sich alles mit der Wende 1989. Der Kulturminister ist entmachtet. Der Schriftsteller erfährt, wer ihn damals gerettet hat. Und widmet ihm sein Buch. Eine stille Geste der Dankbarkeit für das Bewahren des Geheimnisses. Eine unsichtbare Freundschaft ist entstanden. Ich selbst kenne das: Wie schön, wenn ein Freund für einen einsteht. Wie beglückend, wenn einer zu einem hält, auch in schwierigen Zeiten. In der Bibel heißt es dazu: "Wer getreuen Herzens ist, verbirgt das, was er heimlich weiß".

Samstag, 13. Mai 2023

Was ist schöner, das Geheimnisvolle oder das Sichtbarwerden? Das frage ich diese Woche. Und nun verbinde ich Beides: Was du an mir siehst, ist Teil eines Geheimnisses. Pablo Picasso ist heute mein Zeuge. Er war als Mensch angreifbar, als Künstler genial. Und 1956 hat er das Werden eines Bildes filmen lassen. Zwischendurch gab es Gespräche mit dem Film-Regisseur. Picasso eröffnet mit wenigen feinen Pinselstrichen einen weiten Raum. Eine Szene am Meer. Striche zeichnen Strand und Wasser, dort entsteht eine Frau in Bikini, weiter hinten ein Mann, dann eine Bar, Segel, eine Frau mit Kind. Picasso hält inne. "Sehr schön", sagt da der Regisseur. "Das ist erst der Anfang", erwidert Picasso. Dann malt er weiter. "Fertig?" fragt immer wieder der Regisseur. "Nein." Denn Picasso übermalt sein Bild - immer wieder. Im Meer steht nun ein kleines händchenhaltendes Paar, die Markise der Bar wird bunt. Die Farben werden greller, Mittagshitze herrscht. Ein Mensch fährt Wasserski, wo vorher noch das Paar war, dafür steht jetzt neben der Frau vorne ein Mann. Sie halten sich an der Hand. Das Bild bekommt Schatten. Schwarze Flächen entstehen. Das Paar verändert sich, die Gesichter werden abstrakter. Eine rote Sonne erscheint, das Paar tanzt. Schließlich schaut ein Mondgesicht aus dem Meer heraus. Im fertigen Bild sieht man eine abendliche symbolisch-geheimnisvolle Szenerie, die weit über das hinausgeht, was man zu Anfang sah. Picasso hat das Bild entstehen lassen aus dem gesamten Tagesablauf am Meer. Er nennt das Übermalte "die Innenseiten des Bildes". Erst jetzt ist es vollständig. Mich hat das sehr bewegt. Die Entstehung dieses Bildes ähnelt meinem Leben. Ein Übereinanderlegen von Bildern, ein immer größer werdender Raum in mir selbst, mit tausenden Geschichten und Erfahrungen. Bewusst und unbewusst. Alles ist immer da. Das Leichte, das Geheimnisvolle, die Tiefe und die Verbindungen. Ich werde immer vollständiger. Geheimnisvoll und sichtbar. Wie es bei Johannes steht: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben".